

## Deutsche Classiker-Philologie.

Gewiß mit großer Berechtigung, falls die Behauptung erwiesen, beklagt Heinrich Düntzer in Nr. 91 der „Allg. Ztg.“ Beilage, das Abnehmen des Interesses für unsere Classiker. Der verdienst-  
5 volle Literar-Historiker führt mancherlei zur Erklärung dieser Erscheinung an. Ein Moment seiner Darstellung ist aber ganz aus der Luft gegriffen. Wie paßt der Satz: „Als gar das junge Deutschland sich erhob, war an eine vorurtheilsfreie Würdigung Goethe's noch weniger zu denken, da man sich gegen ihn zur  
10 Wehr setzen zu müssen glaubte; das Ansehen der Classiker schien der neuesten Dichtung hinderlich, und so ließ man die Vergangenheit „ihre Todten begraben“ – wie paßt, frage ich, diese Aeußerung zu dem so eben durch das Erscheinen des 12. Bandes meiner „Gesammelten Schriften“ constatirten Factum  
15 daß der Unterzeichnete, bekanntlich in allen Literaturgeschichtslehrbüchern „Mitglied des j. D.“ 1835 im Gegentheil eine Schrift herausgab: „Goethe im Wendepunkte zweier Jahrhunderte?!“ Die Parole eines „jungen Deutschland“ war kaum ausgegeben (1835) und doch ein Buch voll Bewunderung vor  
20 Goethe, und noch dazu im Gefängniß, rein aus dem Gemüth und der Stimmung herausgeschrieben! Aber auch Heinrich Laube, hierin ganz von Varnhagens, des Goethe Enthusiasten, Inspirationen bestimmt, gab in seiner „Zeitung für die elegante Welt“ fast alle 4 Wochen einen Leit-Dithyrambus für Goethe! Und  
25 Theodor Mundt schrieb ebenfalls gleichzeitig ein Buch: „Die Kunst der deutschen Prosa,“ das sich überall auf Goethe bezog; er und Gustav Kühne bahnten gerade vorzugsweise mit Varnhagen v. Ense das Durchforschen und Ergründen weimarer Zustände an! Die hier also geradezu mit einem interdum dormitat  
30 dargestellte Wahrheit ist eben eine vollständig andere, nämlich die: Die damalige „junge Literatur“ bekämpfte die Literatur der romantischen Zeit und der Restaurationsperiode, also der Lite-

ratur von Tiecks späterer Periode an bis zu den matten Ausläu-  
fern in Steffens u. a., zu Gunsten der Classiker. Verschlafen das  
alles unsere Töcherschulen-Literarhistoriker! Für die Dünt-  
zer'sche Behauptung daß die Beschäftigung mit den deutschen  
5 Classikern bedeutend abnehme, fehlen, wenn sie wahr ist, die  
rechten Beweise. Die Sache wird ohne Zweifel die sein daß die  
Wissenschaft (Historie, Naturkunde, Philosophie) so maßgebend  
für die Bildung unserer Zeit geworden ist, daß diese fast den  
ganzen Menschen ausschließlich einnehmen muß. Und sie thut  
10 dieß um so nachdrücklicher, als es vielen Meistern der genann-  
ten Disciplinen gelungen ist in einem anziehenden, sogar künst-  
lerischen Styl zu schreiben. So sind seit Humboldt, Liebig, Ran-  
ke, Lotze, Strauß, selbst Gervinus u. a. gewissermaßen neue  
Classiker entstanden, von denen die Zeitgenossenschaft vollauf  
15 in Anspruch genommen wird, und wobei die Düntzer'sche clas-  
sische Zeit mit ihrer engen Einfriedigung immer mehr zurück-  
treten muß. Daher dürften denn auch unsere Ministerien ganz  
auf dem richtigen Wege sein wenn sie die in jenem Artikel so  
dringend empfohlene Classiker-Philologie nicht begünstigen.  
20 Schiller und Goethe gehören der Schule an und der Selbstbil-  
dung. Anziehend ist es gewiß für jeden Gebildeten Details und  
Controversen und verschiedene Lesarten über den jungen Goe-  
the in einem Buche von drei Bänden zu lesen. Bei dem Antrage  
jedoch: auf diese Gretchen-Lilli-Friederiken-Jagd und die etwai-  
25 gen Anspielungen darauf in Goethe's Werken Lehrstühle an  
unseren Universitäten zu errichten, geht die auf große Gesichts-  
punkte angewiesene Zeit mit Recht zur Tagesordnung über.